

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 4

Artikel: Sehnsucht
Autor: Schiller, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sehnsucht.

Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt ich mich beglückt!
Dort erblick ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün;
Hätt ich Schwingen, hätt ich Flügel,
Nach den Hügeln zög ich hin.

Harmonien hör ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Düste Balsam zu.
Goldne Früchte seh ich glühen,
Winkend zwischen dunklem Laub.
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach, wie schön muß sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O wie labend muß sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust;
Seine Wellen sind gehoben,
Dafß die Seele mir ergraust.

Einen Nachen seh ich schwanken,
Aber, ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken!
Seine Segel sind besetzt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih' kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Friedrich Schiller.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Über den Brüningpaß.

In jenen ersten Brienzerjahren wurde dem sonderbaren Ehepaar ein spitzes, großes, grauäugiges Mädchen und dann ein kleinerer bleicher Bub mit starker Nase geboren, und die Arbeit und Sorge für Frau Verena wuchs hochauf, während Paul nicht einmal mit dem kleinen, weißen Finger daran tippte. Wenn wir Kinder die

Augen zusammenkniffen und die Backen aufbliesen, um zu greinen, nahm er den Stock und marschierte davon. So unbehilfliche, geistlose Bälge kamen ihm garstig vor. Ihn ekelte schier davor. Er fühlte nie väterlich, kümmerte sich wenig um uns. Es war ihm auch später unmöglich, uns zu strafen oder mit uns zu spielen, so böse oder lieb wir auch taten, ganz als wären wir ihm Fremde.